



Schweizer Agrarmedien GmbH
8408 Winterthur
052/ 222 77 27
www.bauernzeitung.ch

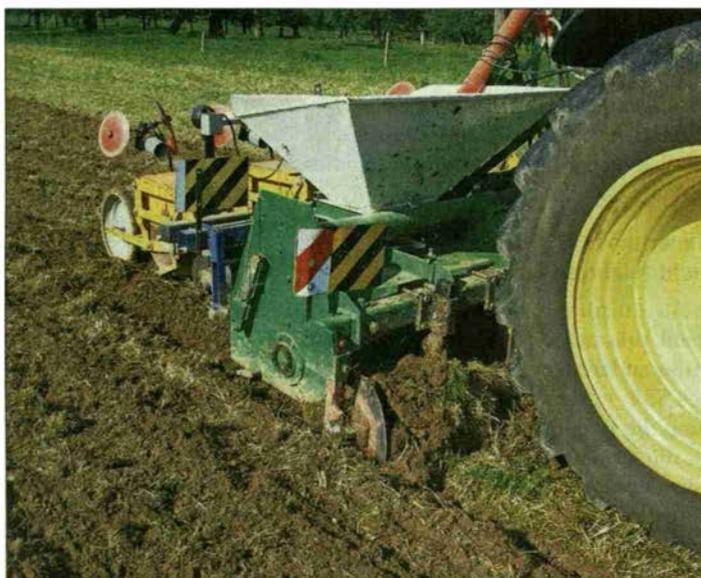
Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 8'354
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 9
Fläche: 40'439 mm²

Im Kleinen Grosses tun

Klima-Workshop / Landwirte aus den Kantonen Thurgau und St. Gallen liessen sich über die Möglichkeiten von Klimaschutz auf dem eigenen Betrieb informieren.

WEINFELDEN ■ Fällt das Stichwort Klimawandel, bringt man damit meist automatisch die Landwirtschaft in Verbindung. Denn die Landwirtschaft ist sowohl Verursacherin als auch Betroffene der globalen Klimaerwärmung. Daneben kann die Landwirtschaft aber auch eine wichtige Rolle als Klimaschützerin übernehmen, beispielsweise durch die reduzierte Bodenbearbeitung im Ackerbau. Dem Thema Klimaschutz und wie man auf dem eigenen Betrieb einen Beitrag dazu leisten kann, widmete sich ein Workshop von Bio Suisse, dem FiBL und Bio Ostschweiz am 12. Dezember.



Mit dieser Stufenfräsbestellkombination wird in reduzierter Bodenbearbeitung Mais gesät.
(Bild Herbert Schär)



Schweizer Agrarmedien GmbH
8408 Winterthur
052/ 222 77 27
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 8'354
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 9
Fläche: 40'439 mm²

CO₂-Reduktion verhältnismässig gering

Durch landwirtschaftliche Aktivitäten entstehen Treibhausgasemissionen. Die wichtigsten Gase sind Methan (CH₄), Lachgas (N₂O) und Kohlendioxid (CO₂). Diese werden bei der Verdauung durch die Wiederkäuer, aus stickstoffhaltigen Düngern oder durch die Verbrennung fossiler Treib- und Brennstoffe gebildet. Andreas Gattinger vom FiBL beschränkte sich in seinem Referat vorwiegend auf die Emissionen, die bei den Bodenprozessen entstehen. Er erklärte: «Lachgas wird bei Abbauprozessen von stickstoffhaltigen Düngern gebildet. Werden die Böden bearbeitet, entweicht das Lachgas in die Luft. Schwere Maschinen führen zu einer grösseren Bodenverdichtung, wodurch die Poren zusammengedrückt und noch mehr Gase produziert werden.»

Gattinger untersucht mit seinem Team, welche Rolle im Boden lebende Mikroorganismen bei der Produktion und beim Abbau von Lachgas im Boden spielen und wie die landwirtschaftliche Bewirtschaftung diese beeinflusst. Langzeitversuche zeigten zwar, dass im Biolandbau bis zu 20 Prozent weniger Lachgas produziert wird – beispielsweise durch den Verzicht auf mineralische N-Dünger. Auf den Ertrag bezogen sei die CO₂-Produktion unter dem Strich aber entgegen den Erwartungen nicht viel tiefer als im konventionellen Anbau. Ein Grund sind die kleineren Erträge im Biolandbau.

Pflugloser Anbau bei einzelnen Kulturen möglich

Hansueli Dierauer vom FiBL erläuterte die Möglichkeiten der reduzierten Bodenbearbeitung im Hinblick auf die AP 2014–17. Er sei überzeugt, dass die neuen Ressourceneffizienzbeiträge eine Chance sind, auch für den Biolandbau. Der Pflug wird im Bioackerbau traditionsgemäss eingesetzt, denn er ist eine wichtige Massnahme zur Regulierung des Unkrautdrucks. «Ein Verzicht auf den Pflug kostet sicher Überwindung, aber Versuche zeigen, dass der pfluglose Anbau bei einzelnen Kulturen gut funktionieren kann», sagte Dierauer.

Anbauversuche des FiBL zwischen 2009 und 2011 auf elf Betrieben in der ganzen Schweiz zeigten, dass der Ertragsverlust zirka 8 Prozent beträgt. Die Mineralisierung war schlechter und der Boden im Frühling träger. Ausserdem waren die CO₂-Emissionen im Vergleich zum Pflug nur 12,9 Prozent geringer. Hingegen verbesserten sich die Bodenstruktur, dies vor allem in trockenen Gebieten wie der Westschweiz, und die Bodenfruchtbarkeit.

Die neuen Beiträge für pfluglose Verfahren würden den Ertragsausfall zwar nur teilweise kompensieren, aber es sei immerhin ein Ansatz. Dierauer ermutigte die Anwesenden, bei einzelnen Kulturen einen Versuch zu machen. «Wir müssen hier weiterkommen, ansonsten wird sich die reduzierte Bodenbearbeitung im Biolandbau nicht durchsetzen können.»

Bereit sein für neue Herausforderungen

Einer der Landwirte, der sich seit über 30 Jahren mit der reduzierten Bodenbearbeitung befasst, ist Herbert Schär, Vorstandsmitglied von Bio Ostschweiz. Er führt in Hagenwil TG einen viehlosen Landwirtschaftsbetrieb mit 27,7 ha LN. «Ich wollte für mich die folgenden Herausforderungen ohne Herbizid im Biolandbau annehmen und lösen: Kosteneinsparung, Durchwuchs nach Klee-gras, spätere N-Mineralisierung, Unkrautbekämpfung sowie bodenbürtige Schaderreger und solche, die auf Stoppelresten überdauern», erklärte Schär. Unter reduzierter Bodenbearbeitung verstehe er vor allem eine flache, nicht wendende, sondern einmischende Bodenbearbeitung.

Seit 2005, als die Milchproduktion aufgegeben wurde, bietet Schär seine Arbeiten auch im Lohn an. Es sei ihm wichtig, dass sich der Kunde dieser Herausforderung bewusst ist: «Entweder übergibt er die kompletten Pflegearbeiten oder ist in der Lage, diese selbst termingerecht und erfolgswirksam zu erledigen und seine Massnahmen mit dem Lohnunternehmer abzusprechen.» Schär gab seinen Berufskollegen mit auf den Weg, zuerst die einfacheren Kulturen pfluglos anzubauen, denn diese würden oft ohne zusätzliche Mechanisierung gelingen. Grundsätzlich müsse der Betriebsleiter eine gute Bereitschaft zu einem solchen Anbausystem haben, sonst sei ein Mislingen vorprogrammiert.

Stefanie Vögele